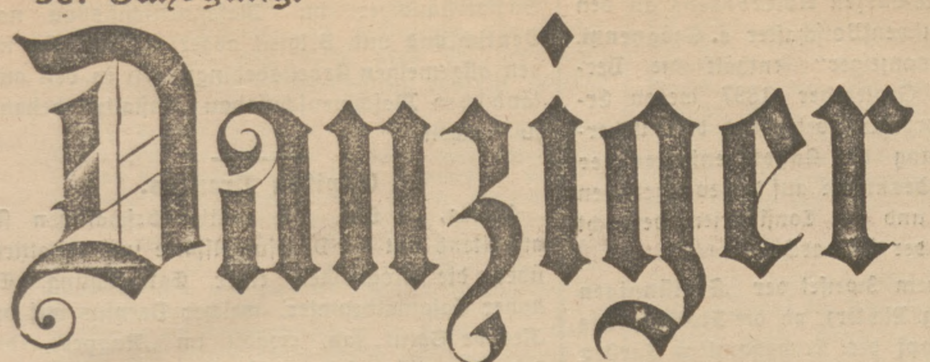
39. Jahrgang. Donnerstag, 7. Oktober. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22813.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2.65 Mk., bei zweimaliger 2.75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Das Cabinet Sagasta.

Das conservative Cabinet Azcarraga hat, wie nicht anders zu erwarten war, den Tod Canovas nicht lange überlebt. Das conservative Regiment ist unter seiner allgemeinen Unfähigkeit zusammengebrochen, und jetzt, da es ausgewirthschaftet hat, macht es dem liberalen Regiment Platz und verlangt von diesem, es solle den verfahrenen Staatskarren wieder in das rechte Geleise bringen. Die Lage ist dieselbe wie damals, als das conservative Cabinet Canovas, das den Staat an den Rand des wirthschaftlichen und finanziellen Bankerotts gebracht hatte, dem liberalen Cabinet Sagasta wich, das dem verblendeten Lande die Rettung bringen sollte. Man muß es Sagasta zugestehen, daß er sein Werk damals mit Eifer und Energie begonnen hat. Wenn es trotzdem mißlang, so lag das an einem Factor, mit dem jeder spanische Machthaber rechnen muß, an dem Nationalcharakter des spanischen Volkes. Um die Wirthschafts- und Finanzmisère Spaniens zu heben, sind in erster Linie drei Dinge nöthig: Sparen, sparen und wieder sparen! Wenn eine Regierung erklärt, daß sie sparen will, so findet sie bekanntlich den Beifall Aller, wenn sie aber die Sparsamkeitstheorie in die Praxis überführen will, so vergessen die Einzelnen, die von der Ersparung betroffen werden, alsbald ihre Zustimmung. Dies gilt ganz besonders für Spanien. Jeder Spanier weiß, daß es für das Land kein Heil giebt außer in der Verminderung der Staatsausgaben und der Erhöhung der Staatseinnahmen. Aber wenn es gilt, die praktische Consequenz aus dieser Erkenntniß zu ziehen, dann versagt alsbald der Patriotismus. Ob das Cabinet Sagasta jetzt der Lösung der Aufgaben gewachsen sein wird, die es in seiner letzten Regierungsperiode vergeblich zu lösen strebte, das wird füglich ernsthaft in Zweifel gezogen werden müssen.

Dieser Zweifel ist um so berechtigter, als die Schwierigkeiten, mit denen das Land zu kämpfen hat, sich seitdem ganz außerordentlich vermehrt haben. Die größte dieser Schwierigkeiten ist die cubanische Frage und das durch diese hervorgerufene feindliche Verhältniß zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ob die Meldungen über das an Spanien erlassene Ultimatum zutreffen oder nicht, das ist jedenfalls unzweifelhaft, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, in Kürze eine agressive Politik in der cubanischen Frage einzuleiten. Schon jetzt sind soviel amerikanische Kriegsschiffe in den cubanischen Gewässern zusammengezogen, daß ein Einschreiten jederzeit mit Leichtigkeit und mit Erfolg zu bewerkstelligen ist. Die den Spaniern gestellte Bedingung lautet: Gewährung der Autonomie für Cuba. Freilich würde alsdann nur noch eine Art Personalunion zwischen Cuba und Spanien bestehen. Auch würde letzteres damit thatsächlich auf die Einnahmen, die es bisher aus Cuba gezogen hat, verzichten und so seine finanzielle Misère noch vergrößern. Aber Spanien ist außer Stande, sich gegen den Willen der Vereinigten Staaten zu wehren; denn kann das durch seine Colonialkriege bis aufs äußerste erschöpfte Land im Ernst an einen Kampf mit den Vereinigten Staaten denken? Von ihrer einstigen Macht ist den Spaniern nichts geblieben als die Erinnerung an eine ruhmvolle Vergangenheit. Mit Erinnerungen werden aber weder Heldenthaten verübt noch Kriege gewonnen. Will Spanien Cuba nicht gänzlich verlieren, so wird ihm nichts übrig bleiben, als mit den Vereinigten Staaten zu pactiren und zu diesem Zweck zunächst den General Weyler, den Alba Cubas, vom Oberbefehl abzurufen.

Ob freilich Spanien jetzt noch die völlige Loslösung Cubas verhindern kann, ob die Reformen, die das liberale Cabinet endlich durchzuführen entschlossen ist, nicht zu spät kommen, das ist eine zweite Frage. Die Erbschaft, die das liberale Cabinet angetreten hat, ist schwer mit Schulden und Schuld beladen, und die schlimmste und drückendste Schuld ist die, welche die Spanier in Cuba contrahirt haben. Das Cabinet Sagasta soll in Cuba Ordnung schaffen, den Zwist mit den Vereinigten Staaten beilegen, die Philippinen pacificiren, die wachsende Karlistenbewegung unterdrücken und zugleich der wirthschaftlichen und finanziellen Krisis Herr werden. Kann diese Aufgabe gelingen angesichts der Thatsache, daß die liberale Partei, auf die das Cabinet sich stützt, gespalten ist in Demokraten, Conservativ-Liberale und Progressisten, und daß ihr als feindliche Opposition gegenüberstehen Conservative, Republikaner, Karlisten und Particularisten? Alles in allem — so schweren Tagen hat Sagasta noch bei keinem seiner früheren Regierungsanfänge entgegenzusehen gehabt, wie diesmal.

Deutschland.

Genossenschaftliche Obstzucht.

In der dem Bunde der Landwirthe nahestehenden „Dtsch. Landw. Presse“ lesen wir in einem Artikel, der die genossenschaftliche Obstzucht und Obstverwerthung empfiehlt:

„Die Genossen verlangen, daß ihnen ihre Waare ohne Rücksicht auf Zustand und Qualität zu hohen Preisen abgenommen wird, denn eben dazu haben sie die Genossenschaft begründet; die Kunden klagen über schlechte Qualität der Lieferung oder stellen sogar die Waare wieder zur Verfügung. Die Genossenschaft kann es keinem von beiden recht machen und muß zusammenbrechen. In Bautzen wurde 1864 eine Obstverwerthungsgenossenschaft mit großen Hoffnungen errichtet, der sofort 167 Mitglieder beitraten. Schon nach einem halben Jahre liquidirte sie mit 25 000 Mk. Unterbilanz. Viele Conserven hatte sie mit 10—50 Proc. unter den üblichen Preisen losschlagen müssen, andere, wie z. B. 91 Centner Marmelade, standen im Keller, ohne daß sich überhaupt ein Abnehmer fand. Allerdings hat zu diesem Mißerfolg die mangelhafte Geschäftsführung beigetragen, da bei der Unfähigkeit des Geschäftsführers den Kunden z. B. statt Kirschen Pilze, und Erbsen statt Aepfelschnitte geliefert waren. Aber diese fehlerhafte Geschäftsführung hätte nicht durchgehen können, wenn die Landwirthe soviel vom Obst verstanden hätten, um ihre Geschäftsführer etwas controliren zu können. Der Hauptgrund lag auch dort in dem Mißverhältnisse zwischen den Ansprüchen des Marktes und den Leistungen der Genossen.“

Das sind die Folgen der Lehren, die man den Landwirthen seit Jahren vorträgt. Der Zwischenhandel muß beseitigt werden, die Landwirthe sind fähig, den Vertrieb selbst in die Hand zu nehmen; die Hilfe eines tüchtigen Kaufmannes ist unnöthig. Hätte man in Bautzen einen mit Kenntniß des Marktes und der Waare ausgestatteten Kaufmann zu Rathe gezogen, so wäre entweder die Genossenschaft nicht begründet oder, wenn sie errichtet wäre, tüchtig geleitet worden. Ohne den erfahrenen Kaufmann geht es nun einmal nicht bei kaufmännischem Betriebe, wie nicht ohne den erfahrenen Landwirth bei landwirthschaftlichem Betriebe.

Berlin, 6. Okt. [Ueber die Stellung Kaiser Wilhelms I. zur Duellfrage] finden sich in seinen vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen militärischen Schriften einige interessante Aufzeichnungen. Friedrich Wilhelm IV. hatte im Jahre 1842 einen Gesetzentwurf über die künftige Einrichtung der Ehrengerichte und die Behandlung der Zweikämpfe ausarbeiten und ihn sämmtlichen commandirenden Generalen zur Begutachtung vorlegen lassen. Der damalige Prinz von Preußen versah den Entwurf mit eigenhändigen Bemerkungen. Zu der Bestimmung, daß, wenn daß Ehrengericht sich für unzuständig erkläre, für die weitere Behandlung der Sache sich ein besonderes Kampfgericht zu bilden habe, sprach sich der Prinz wie folgt aus:

„Der ganzen Institution des Kampfgerichts muß ich meine Zustimmung versagen! Der Sinn desselben ist: das Duell zu legalisiren, um nachher die Duellanten doch zu strafen!! Das ist eine Anomalie, die nicht haltbar ist. Wenn Jemand hier zur Rechenschaft und Bestrafung gezogen werden soll, so muß es das Kampfgericht sein, aber nicht die Duellanten, die nur dem Befehl des Kampfgerichts sich unterwerfen. Das gehet aber auch nicht, weil es gesetzlich zur Zulassung des Duells verpflichtet ist. So fällt man also durch Verschiebung des Rechtssatzes: daß das Duell verboten ist, in das entgegengesetzte Princip: daß das Duell legalisirt werden soll, in solche Widersprüche, daß kein Ausweg zu finden ist. Ich stimme daher dafür, die jetzigen Vorschriften, nach denen den Duellen größtentheils durch Ehrengerichte vorgebeugt werden soll, beizubehalten und sie zu revidiren, denn die Praxis hat seit 10 Jahren für die Zweckmäßigkeit entschieden, indem die Duelle äußerst selten geworden sind. Die Duellstrafen müssen gleichzeitig revidirt und auf solche Maße reducirt werden, daß sie ausführbar, das heißt analog des Verbrechens sind. Eine **Begnadigung dürfte nie eintreten.**“

Ferner schrieb der Prinz noch eigenhändig:

„Die jetzige Gesetzgebung, nach welcher auf die strengsten Strafen für das Duell erkannt wird, denen aber fast immer eine Milderung oder Begnadigung folgt, beweiset, daß das Strafmaß mit dem Vergehen in unrichtigem Verhältniß steht, indem jene Milderung oder frühe Begnadigung nicht den mildernden Umständen, sondern dem milden Sinn unserer Monarchen zuzuschreiben ist, welche jenes Mißverhältniß der Gesetzgebung anerkannt haben und auszugleichen suchen.“

* **[Der Besuch des russischen Kaiserpaares in Wiesbaden]** steht, wie der „Rh. Cour.“ zuverlässig erfährt, für nächsten Sonntag in Aussicht. Das russische Kaiserpaar wird dem Gottesdienste in der griechischen Kapelle auf dem Neroberge beiwohnen. Die Feier der Grundsteinlegung zu einer russischen Kapelle auf dem vom Großherzog von Hessen geschenkten Platze in Darmstadt ist auf die nächste Woche verlegt worden.

* **[Der deutsche Lehrerverein]** hat einen erheblichen Zuwachs erfahren: mit großer Mehrheit ist der Beitritt des allgemeinen sächsischen Lehrervereins zum deutschen Lehrerverein beschlossen worden.

* **[Versuchsanstalt für Lederindustrie.]** Die „Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie“ ist in Freiberg i. S. eröffnet worden. In der Anstalt sollen zugleich Offiziere der Bekleidungsämter über die Bereitungsmethoden von Leder so ausgebildet werden, daß sie bei der Abnahme des Leders für den Heeresbedarf besser als bisher die Güte der Waare abschätzen können. Der Fiscus giebt aus diesem Grunde einen Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Anstalt.

* **[Die Opfer der Torpedobootskatastrophe.]** Es ist jetzt festgestellt, daß sich weitere Leichen, als die des Heizers Hampel, nicht mehr im Wrack des Torpedoboots „S. 26“ befinden. Die übrigen drei Verunglückten sind außerbords verunglückt und von der See verschlungen. Es sind dies Torpeder-Oberfeuermeistersmaat Emil Albert Riechers, geb. 1872 zu Schmerz (Kreis Memel), Maschinistenmaat Paul August Hoffmann, geb. 1874 zu Breslau, und Torpeder-Oberheizer Wilhelm Hermann Hasse, geb. 1875 zu Meitzow, Kreis Schlawe bei Köslin. Der Oberheizer Albert Oskar Hampel war 1874 zu Stettin geboren.

* **[Normalunfallverhütungs-Vorschriften für landwirthschaftliche Betriebe.]** Dem Vernehmen nach wird in nächster Zeit eine neue Conferenz zwecks Revision der vom Reichsversicherungsamt entworfenen Normalunfallverhütungs-Vorschriften für landwirthschaftliche Betriebe nach Berlin einberufen werden, um auf die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften in erhöhter Weise auf den Erlaß von Unfallverhütungs-Vorschriften einzuwirken. Zu den Berathungen sollen Männer aus dem praktischen landwirthschaftlichen Leben, insbesondere auch Arbeitervertreter hinzugezogen werden.

* **[Verminderung des Schreibwerks.]** Zu den Verfügungen über die Verminderung des Schreibwerks theilt die „Alfeld. Ztg.“ folgenden Fall mit: Auf der Bahnstation ist ein Wasserglas verunglückt. Der Vorsteher beantragt die Genehmigung zur Anschaffung eines Glases im Werthe von 20 Pf. Darauf kommt die Verfügung, ein Glas für 10 Pf. zu kaufen. Der Beamte begiebt sich zum Kaufmann und fragt an, ob er für 10 Pf. den fraglichen Gegenstand liefern könne. Auf die bejahende Antwort begiebt sich der Vorsteher zurück in sein Bureau und übergiebt zwei Formulare einem Bahn-

---

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

9) Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

„Ist das nicht dort Assessor Krickel?“ fragte mit einem Male die ältere Dame. Sie sprach das mit einem Tone, als sähe sie nicht den Assessor selbst, weil das unmöglich sein mußte, sondern seinen abgeschiedenen und am noch hellen lichten Tage herumirrenden Geist.

„Wo?“ fragte hastig die jüngere Dame.

„Dort, unter dem Baume!“

„Wahrhaftig, Mama, er ist's! Ganz sicher!“ rief nun das Fräulein. Die ersten Worte rief sie so laut, daß sich die Vorübergehenden nach ihr umsahen, die Herren sogar mehrere Male.

„Wie kommt denn der hierher?“ fragte mit anhaltender Verwunderung die Mama.

Noch immer hingen die kornblumenblauen Augen, freundlich angezogen, an der Erscheinung des Assessors.

„Eben“, sagte ihre Besitzerin.

Ungeduldig befahl die Mama:

„Nun komm! Er sieht uns doch nicht!“

„Wir können doch einmal zu ihm herangehen, Mama“, versetzte bittend das Fräulein.

„Das paßt sich nicht. Wir verlieren auch gerade viel an ihm. Nun komm!“

„Mama, er ist doch ein so guter Mensch“, sagte begütigend und heiter das Fräulein.

Assessor Krickel merkte nicht, daß er beobachtet wurde. Gerade kam ein leerer Wagen vorbei.

„He!“ rief er. Der eben im Einschlafen begriffene Kutscher sah sich auf seinem Bocke um und fuhr dann auf den Rufer los.

Die ältere der beiden Damen war inzwischen in die offene Ladenthür eingetreten, die jüngere zögerte noch.

Der Wagen hielt aber in demselben Augenblick. Als Assessor Krickel einsteigen wollte, klang eine feine Stimme hinter ihm über das Trottoir hinüber:

„Herr Assessor Krickel!“

Assessor Krickel wandte sich um. Mit einem Male blieben seine Augen an zwei anderen, und zwar kornblumenblauen haften. Es war, als ob er des Glaubens wäre, daß sich eine Hallucination ihm zeige. Aber die junge Dame lächelte dabei so schelmisch, daß es klar wurde, sie war kein Gespenst.

Assessor Krickel zog hastig den Hut. Endlich näherte er sich der jungen Dame. Der Droschkenkutscher wartete noch eine Weile auf seinen Fahrgast. Als dieser aber den bestellten Wagen ganz zu vergessen schien, brummte er was vor sich hin und trieb mit seinem Gefährt zum nächsten Halteplatz.

„Mein gnädigstes Fräulein“, stotterte Assessor Krickel.

Es war mit einem Male höchst merkwürdig, wie verlegen auch die junge Dame jetzt war. Ganz roth und stumm stand sie da. Und Mama sah sich nach ihr nicht um. Sie war allein.

„Entschuldigen Sie, Herr Assessor“, sagte sie endlich mit Freundlichkeit, „Mama und ich, wir haben Sie nur so plötzlich gesehen. Mama wollte gar nicht glauben, daß Sie es sind.“

„Doch, doch“, stotterte Assessor Krickel.

Am Verkaufstisch im Laden drängte sich eine dichte Kundenmenge und diese Menschenwand entzog der bereits drin sitzenden Mama den Ausblick auf das, was sich vor dem Eingange begab.

Sonst sagte Assessor Krickel nichts.

„Adieu, Herr Assessor!“

Die Kornblumenaugen streckten ihm freundlich eine in einen perlgrau Glacé gehüllte kleine Hand entgegen.

Assessor Krickel ergriff sie krampfhaft.

„Adieu, gnädiges Fräulein“, sagte er.

Dann wandte sich die junge Dame nach der Thür und verschwand.

„Wo steckst du denn?“ fragte die Mama, wobei sie eben aus ihrer Tasse Chocolade die oben schwimmende Schlagsahne ablöffelte, während die junge Dame mit einem heiteren Ausdruck sich an dem Marmortischchen niederließ.

„Er hat mich angesprochen“, lächelte sie.

„Er — dich?“

Die ältere Dame fragte das so ungläubig, als vernähme sie, der Assessor habe wer weiß was für eine Heldenthat begangen.

„Das ist doch nicht möglich“, fügte sie bestimmt hinzu.

„Bitte, mir auch eine Chocolade“, sagte die junge Dame zu dem herankommenden, ganz in Weiß gehüllten bedienenden Jüngling, der für die ältere Dame eben das bestellte Stück Nußtorte auf den Tisch setzte.

„Nußtorte?“ bemerkte sie noch hastig. „Haben Sie auch Apfelsinentorte?“

„Ja“, erwiderte der junge Mann.

„Dann bringen Sie mir ein Stück Nußtorte und ein Stück Apfelsinentorte.“

Der junge Mann entschwand.

„Was macht er denn hier?“ fragte die alte Dame.

„Ich hab' ihn gar nicht gefragt“, entgegnete die Jüngere, „ich denke mir, er hat jetzt Ferien. Vielleicht treffen wir ihn noch einmal hier.“

„Das wäre schon ein Glück“, sagte kurz die ältere.

Darauf beschäftigten sich beide Damen eine Zeitlang emsig mit ihrer Chocolade und dem Gebäck. Noch oft im Laufe der nächsten halben Stunde trat der weiße Jüngling an diesen Tisch und brachte bald einen Mohrenkopf, bald ein Paar Lucca-Augen, bald ein Stück Apfelkuchen mit Sahne, bald einen Citronencrême. Ein in einer Ecke sitzender Herr, der still seinen Kaffee trank, stellte Betrachtungen darüber an, indem er die essenden Damen für sich beobachtete, zu welchen Leistungen ein weiblicher Magen eigentlich fähig war. Er selber mußte alljährlich nach Karlsbad und dieser Anblick erfüllte ihn mit einem unfreundlichen Neid.

Assessor Krickel ging wie in einem Taumel weiter. So überwältigend wirkte diese plötzliche Begegnung auf ihn, daß er sogar seinen Entschluß zur Abreise total vergessen hatte.

Frau Gutsbesitzer Meinecke war eine Freundin seiner Mutter. Wenn Assessor Krickel seinen Ferienbesuch bei seiner Mutter machte und die alte gemüthliche Halbchaise mit den zwei dicken schwerfälligen Braunen stand einmal vor der Hausthür, dann saßen die beiden Damen in der großen guten, mit ehrwürdigen Mahagonimöbeln angefüllten Stube auf der Fensterterrasse hinter der Epheuhecke und Assessor Krickel sagte beim Eintritt höflich: „Guten Tag!“ Frau Meineckes Besitzung lag unweit der Stadt und sie leitete, seit sie wie ihre Freundin Wittwe geworden war, die ganze Wirthschaft selbst. Sie hatte nur ein Töchterchen, das sie, seitdem es heranwuchs, nach Dresden in ein Pensionat gegeben hatte. Liesbeth hieß es, mit einem schönen, allmählich leider immer mehr aus der Mode kommenden Namen. Liesbeth wurde von einem alten Inspector, dem Vertrauensmann von Frau Meinecke, alljährlich aus ihrer Pension zu ihrer Mutter zum Besuche abgeholt und die Landluft, der Harzgeruch der Wälder und der Heu- und Stallduft waren etwas, auf das Liesbeth in der Pension sich immer wieder freute. Weil die Pensionsferien mit den Gerichtsferien indessen nicht zusammenfielen, so war es gekommen, daß Assessor Krickel an das halbwüchsige Mädchen, das er wohl nicht einmal gesehen haben mochte, kaum noch dachte, ganz abgesehen davon, daß er überhaupt an keine Mädchen, gleichviel in welchem Alter, dachte. So war Liesbeth achtzehn geworden, ihre Bildung war vollendet und zum letzten Male holte sie der alte Inspector von der Pension. Das war geschehen im verflossenen Jahre. Wieder stand die altmodische Halbchaise vor der Hausthür, als er gerade von einem schönen Nachmittags-Spaziergange aus dem Walde zurückkam. Gleichmüthig trat er in die gute Stube, um sich mit dem gewohnten höflichen „Guten Tag“ für Frau Meinecke von dort aus in sein Zimmer zu begeben. Neben Frau Meinecke saß eine junge Dame, die bei seinem Eintritt den Kopf nach ihm wandte und ihn unbefangen mit zwei großen, kornblumenblauen Augen ansah, wie einen Bekannten.

„Liesbeth kennt wohl meinen Sohn nicht mehr“, sagte Hermanns Mutter, „laß dich einmal vorstellen, Hermann.“

„Doch!“ sagte Liesbeth, „erinnern Sie sich nicht auch noch an mich?“

Die junge Dame mußte sich sehr verändert haben und früher demnach nicht so hübsch gewesen sein, denn der Assessor machte ein beinahe fassungsloses Gesicht.

„Nein, mein gnädiges Fräulein“, stotterte er.

„Setz' dich doch ein bischen her“, sagte die Mutter.

Wirklich setzte er sich auch. Wie Assessor Krickel in dieser denkwürdigen Stunde den geselligen Unterhalter gemacht hat, ist in seinen Acten nicht überliefert worden. Doch zog er häufig sein Pince-nez von der Nase und putzte es. Als die Damen endlich gingen, erwachte er wie aus einem wirren Traum. In den nächsten Tagen spazierte er noch mehr als gewöhnlich im Walde herum. Eine seltsame Veränderung beklemmte ihn, etwas, was er in seinem ganzen Leben noch nie empfunden hatte. Kurz gesagt: Assessor Krickel hatte sich verliebt.

(Fortsetzung folgt.)

arbeiter mit der Weisung, diese dem Kaufmann zu bringen, von diesem ausfüllen und unterschreiben zu lassen, das Glas zu holen und dem Lieferanten mitzutheilen, daß er die 10 Pf. sich später von der Stationskasse holen solle. Da der Kaufmann gerade beschäftigt ist, läßt er das Glas überreichen mit der Bemerkung, der Mann sollte das Glas sammt den Formularen nur zu mitnehmen, für die vielen Umstände wolle er das Glas der Bahn lieber schenken.

* [Deutscher Frauentag.] In der ersten öffentlichen Versammlung des deutschen Frauentages in Stuttgart, der die Königin mit Prinzessin Pauline, sowie Prinzessin Auguste von Weimar mit ihrer Tochter beiwohnte, hielt den ersten Vortrag Frau Henriette Goldschmidt-Leipzig über die Ausgangs- und Zielpunkte der Frauenbewegung. Frau Präsident v. Weizsäcker-Stuttgart machte alsdann eingehende Mittheilungen über die regsame und ersprießliche Thätigkeit des schwäbischen Frauenvereins. Den dritten Vortrag hielt Frl. Marie Mellien-Berlin über die Fürsorge für weibliche jugendliche Gefangene. Die Zahl der jugendlichen Gefangenen in Deutschland sei außerordentlich groß. Von den 400000 Verurtheilten seien über 44000 jugendliche im Alter von 12—18 Jahren. Anerkannte Thatsache sei, daß die jugendlichen Verbrecher die Gefängnisse schlechter verlassen, als sie sie betreten. Es bestehen nur kleine Gefängnisse, wo es keinen Unterricht, keine Seelsorge, nicht einmal Arbeit für die jugendlichen Gefangenen giebt. Für etwa 20000 Kinder geschehe nichts, um ihnen einen besseren Weg für die Zukunft zu bahnen. Mit dem alten System müsse endlich gebrochen werden. Zunächst müsse das Strafmündigkeitsalter vom 12. frühestens auf das 14. Lebensjahr hinaufgesetzt werden. Die jüngeren Kinder sollten in Besserungsanstalten untergebracht werden. Dem Richter sollte anheim gegeben werden, Kinder vom 14. bis zum 18. Lebensjahre entweder in's Gefängniß mit besonderen Einrichtungen oder in Zwangserziehungsanstalten zu schicken. Bis zur Erfüllung dieser Wünsche sollten die Frauen helfend eingreifen, indem sie sich Eingang in die kleinen Gefängnisse verschaffen, die kleinen Mädchen trösten und sich für ihre Zukunft bemühen. Den Schlußvortrag in der ersten öffentlichen Versammlung hielt Frau Marie Hecht-Tilsit über das Thema „Wohin", schilderte die Lage der Frauen und sprach von den Zielen der Frauenbewegung.

* [Monatliche Auszahlung der Beamtengehälter.] Von einem höheren Beamten erhält die „N. A. Z." folgende Zuschrift:

Nachdem nunmehr den Beamten die Wohlthat einer Gehaltserhöhung zu Theil geworden, könnte ihnen noch eine zweite erwiesen werden, die sogar den Vorzug hätte, daß sie nichts kostet. Wir meinen die Anordnung, daß die Gehälter monatlich und nicht mehr, wie bisher, vierteljährlich ausgezahlt werden. Ein solches Verfahren würde unzweifelhaft eine Wohlthat darstellen und in wirthschaftlicher Beziehung für die Beamten von großem Vortheil sein. Die Militärverwaltung zahlt schon immer den Mannschaften die Löhnung decadenweise, den Offizieren das Gehalt bis zum General monatlich. Früher wurden auch bei Civilbehörden die Gehälter monatlich gezahlt. Aus welchen Gründen eine Aenderung eingetreten, ist unbekannt. Sollte lediglich eine Rücksichtnahme auf die Kassenrendanten obgewaltet haben, so dürfte dieser Grund im Hinblick auf den Nachtheil der Aenderung kaum durchschlagend sein. Es liegt auf der Hand, daß es nicht nur niedere, sondern auch mittlere und höhere Beamte giebt, die der Aufgabe, das auf einen dreimonatigen Zeitraum im Voraus gegebene Geld zweckmäßig einzutheilen, nicht gewachsen sind und deshalb zeitweise in mißliche Verhältnisse gerathen. Man denke an eine Schutzmannsfamilie, die sich die ca. 300 Mk. Vierteljahrsgehalt auf 90 Tage im Voraus richtig eintheilen soll! Selbstverständlich dürfte bei eintretendem Todesfall das Recht der Wittwen und Waisen auf ein Gnadenquartal durch die monatliche Gehaltszahlung nicht verkürzt werden. Schwierigkeiten, welche die angeregte Aenderung im Moment des Eintritts mit sich bringen könnte, würden sich leichter überwinden lassen, wenn sie nicht plötzlich, sondern mit geräumiger Frist durchgeführt würde.

* Hamburg, 5. Okt. Die Ausfuhr aus dem Consulatsbezirk Hamburg nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug im 3. Quartal nur 879588 gegen 5352606 Dollars im gleichen Quartal des Vorjahres, also 4472938 Dollars weniger. Der Ausfall wird bewirkt durch die Minderausfuhr von Zucker, wovon für nur 27317 Dollars exportirt wurden gegen 3455389 Dollars im vorhergehenden Quartal.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Ausschuß zur Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen.

Berlin, 6. Okt. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge besteht die Absicht, dem zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen demnächst zusammentretenden wirthschaftlichen Ausschusse die Erfüllung seiner Aufgaben dadurch zu erleichtern, daß das einschlägige gesetzgeberische und statistische Material gesammelt, gesichtet und den Mitgliedern des Ausschusses zugängig gemacht wird. Diesem Zwecke dient eine im Reichsamte des Innern fertiggestellte Sammlung der von 1872 bis 1897 vom Reiche abgeschlossenen Handelsverträge; außerdem wird auf Anordnung des Staatssecretärs Grafen Posadowsky die statistische Nachweisung des Waarenverkehrs mit den einzelnen Ländern ergänzt, resp. neu gestaltet für Länder, mit denen von Deutschland zweiseitige Tarifverträge abgeschlossen sind. Daneben werden noch besondere Untersuchungen über die Entwickelungen des Handels veranstaltet werden. Ferner sollen die Zollsätze des Inlandes und des Auslandes nach Waarengruppen vergleichend einander gegenüber gestellt werden. Als Hauptaufgabe endlich ist noch die Herbeiführung einer auf das Inland und das Ausland sich erstreckenden Productionsstatistik anzusehen.

Der Ueberfall der „Maria Theresia" im Piräus.

Berlin, 6. Okt. Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Wien zu dem bereits mitgetheilten Ueberfall des im Piräus liegenden österreichischen Lloyddampfers „Maria Theresia" durch mehrere Hundert Kreter gemeldet: Der Ueberfall geschah in Folge des Gerüchts, daß der Dampfer 100 Gefangene aus Kreta an Bord hätte. Nachdem der Lloydagent den österreichischen Gesandten in Athen verständigt hatte, schlug er vor, die Kretenser von der Grundlosigkeit des Gerüchts durch die Erlaubniß zur Untersuchung des Schiffes zu überzeugen, was für den Augenblick beruhigte, ohne jedoch die Tumultuanten zum Verlassen des Schiffes zu bewegen. Der Gesandte forderte den Schiffscommandanten auf, die Eindringlinge, wenn sie bis 3 Uhr das Schiff nicht verlassen hätten, mit Gewalt zu entfernen; er forderte auch den griechischen Ministerpräsidenten zu energischem Einschreiten auf. Griechische Marinesoldaten entfernten sodann die Excedenten mit Gewalt. Das hiesige Auswärtige Amt ist von dem Vorfalle verständigt.

Bismarcks Cartell.

Leipzig, 6. Okt. Ein heute erschienener Artikel der Bismarck'schen „Leipziger Neuesten Nachr.", der ausdrücklich als von einem Friedrichsruher Gewährsmann herrührend bezeichnet ist, besagt: „Die Empfehlung eines Cartells nach Art desjenigen der sächsischen Ordnungsparteien, in Verbindung mit Coalition von Landwirthschaft, Industrie und Handel bildet seit Jahren das ceterum censeo aller Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die parlamentarischen Verhältnisse und ihre Sanirung. Fürst Bismarck geht dabei von der Erwägung aus, daß, wenn auch die heutigen Parteien, die für eine Cartellbildung in Betracht kommen, in einem Maße gegen einander verhetzt sind, daß an eine Reactivirung des alten Cartells nicht zu denken ist, damit doch ihrem Zusammenwirken für bestimmte Zwecke, sei es gegen die Socialdemokratie, sei es für den Schutz der nationalen Production oder zur Lösung einer anderen wichtigen Aufgabe des Staates, nicht jeder Weg abgeschnitten ist. Man muß sich die Sache etwa so denken, wie beim Dreibunde."

Berlin, 6. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe hat heute Nachmittag eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyenyi.

— Der „Reichsanzeiger" enthält die Verordnung vom 25. September 1897 wegen Ergänzung der Verordnung betreffend den Uebergang der Verwaltung der Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche auf den evangelischen Ober-Kirchenrath und die Consistorien der acht älteren Provinzen der Monarchie.

— Gegenüber dem Zweifel der „Freisinnigen Zeitung" (des Abg. Richter), ob die Flottenpläne nicht über den Kopf des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe hinweg verfolgt werden, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": „Der Besuch des Staatssecretärs v. Tirpitz bei dem Reichskanzler in Baden-Baden weist auf den Zeitpunkt hin, zu welchem die Zustimmung des Reichskanzlers zu den Grundzügen des Flottenplanes erfolgt ist. Voraussichtlich dürfte heute auch im Staatsministerium Stellung zu diesem Flottenplane genommen sein. Nicht minder hinfällig und förmlich aus der Luft gegriffen ist die weitere Behauptung, daß der Reichskanzler schon dreimal seine Entlassung erbeten hat, sich aber jedesmal zum Verbleiben im Amte bewogen gefunden habe, weil ein Nachfolger für ihn nicht zu finden gewesen ist. Trägt diese Meldung, was den zweiten Theil anlangt, schon den Stempel freier Erfindung, so ist sie auch, was den ersten Theil betrifft, thatsächlich ganz unrichtig."

— Professor Theodor Mommsen hat als ersten Glückwunsch zu seinem bevorstehenden 80. Geburtstage einen begeisterten telegraphischen Gruß von der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden erhalten.

— Nach dem „Berl. Tagebl." wird im russischen Finanzministerium eine Ermäßigung der Einfuhrzölle auf Eisen und Stahl in Erwägung gezogen.

— Der russische Kreuzer 3. Klasse „Asia" ist heute Nachmittag auf der Fahrt von Kronstadt nach Havre in Kiel zu dreitägigem Aufenthalte eingetroffen.

— Die „Post" findet es auffällig, daß der Privatdocent Dr. Arons auf dem socialdemokratischen Parteitage als Referent und Redner thätig ist, ohne daß von Staats wegen davon die geringste Notiz genommen zu werden scheint.

— Wie die „Post" hört, bestätigt sich die Nachricht, daß die Regierung Willens ist, dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter vorzulegen. Der Gesetzentwurf soll bereits in der nächsten Zeit an den Bundesrath gelangen.

— Die „Post" spricht sich gegen die Errichtung einer Universität in Westpreußen oder Posen aus. Voraussichtlich würde sich sehr bald das Polenthum der neuen Anstalt bemächtigen, um einen geistigen Stützpunkt für seine Bestrebungen zu gewinnen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die Abberufung des deutschen Gesandten am rumänischen Hofe, Grafen v. Leyden, von diesem Posten behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

Darmstadt, 6. Okt. Der Zar hat heute Mittag den hiesigen preußischen Gesandten und den englischen Geschäftsträger empfangen.

Wien, 6. Okt. Ein Communique der deutschen Volkspartei über die heutige der Berathung des Antrages Dipauli gewidmete Clubsitzung besagt, die deutsche Volkspartei besteht einerseits auf dem Verlangen einer gesetzlichen Regelung der Sprachenverhältnisse und beharrt andererseits bei strengster Opposition und Obstruction, so lange die Sprachenverordnungen nicht vollständig sind.

Wien, 6. Okt. Im Abgeordnetenhause interpellirte Abg. Ebenhoch wegen der Mittel zur Bekämpfung der Concurrenz des ausländischen, besonders des amerikanischen Getreides.

London, 6. Okt. Sir Christopher Fuerneß, Mitglied der Arbeitgebervereinigung der Maschinenbau-Branche, ist heute in Begleitung mehrerer Sachverständiger im Maschinenschiffsbau nach Deutschland und Belgien abgereist, um sich mit den allgemeinen Arbeitsbedingungen in den ausländischen Maschinenschiffsbau-Anstalten bekannt zu machen.

Capitän Dreyfus.

Paris, 6. Okt. Die Blätter beschäftigen sich anhaltend mit der Dreyfus-Affaire und debattiren über die Möglichkeit einer Entweichung. Ein hoher Colonialbeamter, welcher Dreyfus auf den Iles de Salut sah, erzählt im „Rappel", daß der Excapitän fast weiß geworden sei, seine Tage in einem Winkel der Hütte verbringe, kaum noch ein Buch öffne und selten in's Freie trete. Er sitze rauchend, halb wie träumend, halb wie stumpfsinnig da. Vor einigen Monaten erkrankte er. Ein Arzt wollte ihm Medizin geben, aber Dreyfus weigerte sich, sie zu nehmen und behauptete, man wolle ihn vergiften. Der Gewährsmann des „Rappel" meint, Dreyfus werde eine solche Existenz nicht mehr lange ertragen können.

Der Aufstand in Guatemala.

Newyork, 6. Okt. Eine Depesche des „Newyork Herald" aus San Jose und Guatemala meldet aus amtlicher Quelle, daß die Truppen der Regierung Quezaltenango wiedergenommen, einen Wagen Munition erbeutet und eine Anzahl der Offiziere der Aufständischen gefangen genommen haben. Die Nachricht von dem Siege der Regierung wird auch aus anderen Orten bestätigt.

Danzig, 7. Oktober.

* [Scharfschießen.] Die 71. Infanterie-Brigade hält, woran wir unter Hinweis auf unsere frühere Notiz erinnern, am 8. Oktober bei Barnewitz ein Scharfschießen gemischter Waffen ab. Die schießenden Abtheilungen nehmen unmittelbar bei Barnewitz Aufstellung. Die Schußrichtung liegt nach Renneberg. Am 8. Oktober, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, bleiben die öffentlichen und Privatwege in dem gefährdeten Gelände, und zwar: die Chaussee Oliva-Quaschin, der Weg Schäferei-Wittstock, der Weg Schäferei-Neue Welt, der Weg Schäferei-Barnewitz, der Forstweg, welcher westlich Renneberg auf den Weg Schäferei-Wittstock führt, gesperrt.

* [Wahlorganisation der polnischen Preußen.] Die „Gaz. Tor." erfährt, das polnische Centralcomité für Westpreußen und Ermland werde sich demnächst versammeln, um über Aenderungen der Wahlorganisation zu berathen. Weiterhin sollten die Delegirten, deren Mandat noch nicht abgelaufen ist, einberufen und ein interimistisches Wahlreglement angenommen werden, welches sodann in den Volksversammlungen besprochen und in der Versammlung neugewählter Delegirter beschlossen werden solle. Der Gedanke, eine politische Organisation für den ganzen preußischen Antheil des ehemaligen Königreichs Polen zu gründen, habe warme Fürsprecher unter den westpreußischen Abgeordneten und werde ebenfalls einen Gegenstand der Berathungen bilden.

* [Thierseuchen.] Zu Anfang des Monats Oktober herrschte nach amtlicher Ermittelung die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Pr. Stargard, Culm, Schwetz, auf 16 Gehöften des Kreises Thorn. In Ostpreußen war sie erloschen, im Kösliner Bezirk herrschte sie auf einem Gehöft des Kreises Dramburg, im Bromberger Bezirk auf 56 Gehöften des Kreises Wirsitz, 43 des Kreises Inowrazlaw, 54 des Kreises Schubin, 11 des Kreises Strelno, je 3 der Kreise Mogilno und Wongrowitz, 2 des Kreises Znin, im Posener Bezirk in 10 Kreisen auf zusammen 32 Gehöften. — Rotz unter den Pferden herrschte in Westpreußen nur auf je einem Gehöft der Kreise Marienburg und Briesen, im Bromberger Bezirk auf einem Gehöft des Kreises Inowrazlaw. In Ostpreußen, Hinterpommern und im Posener Bezirk waren keine Seuchefälle.

* [Vortrag über Togo.] In der Beilage zu Nr. 22810 (vorgestern Abend) brachten wir unseren Lesern eine Kartenskizze von Togo, die die muthmaßliche neue Abgrenzung zwischen französischem und deutschem Gebiet enthielt; um so mehr wird es interessiren, daß, wie schon mitgetheilt, am Donnerstag, den 14. Oktober, im großen Schützenhaussaale ein hervorragender Kenner Togos, Herr Premier-Lieutenant Hans

(Nachdruck verboten.)

Ein Zebra- und Straußentreiben am Kilimandscharo.

Aus Mbuguni am Kilimandscharo erhalten wir folgende Mittheilung:

Kaum dürfte es einen interessanteren und aufregenderen Anblick geben, als ein Treiben von Straußen, Zebras und anderem Wild (Gazellen, Antilopen, Gnus etc.) zwecks Einfangs und Züchtigungsversuchen, welches ich hier in Kürze schildern will, da es wohl nur wenigen Europäern vergönnt sein dürfte, einem derartigen Schauspiele mit beizuwohnen.

Vom Leiter der Kilimandscharo-Straußenzucht-Gesellschaft, Herrn Lieut. Bronsart v. Schellendorff, eingeladen, das Treiben mitzumachen, begaben wir uns, fünf Europäer, am Nachmittage des 7. Juli von der Hauptstation Mbuguni aus mit dem Eselfuhrwerk der Gesellschaft und Schreiber dieses auf seinem Umbugwe-Reitesel nach dem eine Stunde entfernten Jagdhügel, der in der offenen Steppe liegt, wo wir die Zelte, welche schon vorher durch Träger vorausgeschickt waren, aufschlugen. Unser Koch bereitete uns schnell das Abendessen (Fettschwanzschafbraten) und nachdem wir danach noch etwas bei einer Cigarre verplaudert, suchten wir jeder unser Lager auf, um frisch gekräftigt für den nächsten Tag zu sein. Der Vorsicht halber wurden alle Lichter und Feuer ausgelöscht, um das Wild nicht scheu zu machen, und ließen wir die Esel anpflocken. Am nächsten Morgen, der trübe und bedeckt aussah, waren wir schon zeitig auf und hielten, mit dem Fernrohr bewaffnet, eifrig Umschau. Kaum kann man sich ein Bild machen von dem Wildreichthum, der hier noch in der Steppe ist. Heerden von Thomson- und Grant-Gazellen (Hunderte), Gnus, Zebras und Strauße konnten wir erkennen, welche ruhig ästen und nicht die Gefahr ahnten, welche für sie im Anzuge war.

Gegen 400 Ndorobbos (massaiartiges Volk), welche seit Jahrhunderten in der Steppe das Jägerhandwerk betreiben, waren aufgeboten und auch alle gekommen. Im großen Halbkreis, etwa 1½—2 Stunden vom Wilde entfernt und in kleinen Zwischenräumen von ca. 20 Schritt aufgestellt, welche Distanzen mit dem Näherkommen sich verminderten, treiben diese Leute alles Wild, welches sie umzingelt haben, in eine Dornenboomah (Umzäunung) hinein, welche sich allmählich verjüngt, und dann schließen andere Leute, welche sich in der Nähe des Einganges gut versteckt haben, sofort die Pforten. Versucht das eine oder andere Stück Wild die Treiberlinie gewaltsam zu durchbrechen, so suchen die Ndorobbos es durch Geschrei und Keulenwürfe zurückzutreiben oder zu tödten. Die Aussicht auf Fleisch, welches an einem solchen Tage meist in Hülle und Fülle abfällt, ist es hauptsächlich, welche diese wilden Steppensöhne dem Dienste des Europäers willfährig macht. Wir konnten neben ganz alten Jubelgreisen auch ganz junge Bürschchen sehen.

Um 8 Uhr Morgens lagerten wir noch auf dem Jagdhügel und konnten durch unsere Gläser deutlich erkennen, wie allmählich Unruhe und Bewegung in die vorher noch ruhig äsenden Thiere kam und eine halbe Stunde später jagte alles Wild, richtig und vorschriftsmäßig getrieben, auf die Dornenboomah bei Mbuguni zu. Zwei Zebras brachen allerdings gleich jetzt, ihr Verderben ahnend, durch die Treiberlinie und waren auch durch die von unseren Askaris blind abgegebenen Schüsse nicht aufzuhalten, während vier Strauße auf die Boomah zugehen zu wollen schienen.

Etwa um 10½ Uhr Vormittags war die Treiberkette bis zu uns am Jagdhügel angekommen und wir fünf Europäer setzten uns mit unseren Boys, welche die Gewehre trugen, an die Spitze der Treiber und fort ging es jetzt durch das ca. 4 Fuß hohe Steppengras auf die Boomah los. Auf dem Wege zu unserem Standorte jagten uns noch oft Rudel von Antilopen ganz nahe vorüber, die theilweise von den Ndorobbos durch Keulenschläge erlegt wurden, da wir nicht schießen konnten, ohne die Treiberkette zu gefährden oder Menschen zu treffen. Interessant war es zu sehen, wie die Leute, wenn ein Stück Wild gefallen war, es sofort durch Kehlschnitt tödteten und nachdem ihm der Bauch geöffnet, das warme rauchende Blut gierig tranken, was nach ihrem Glauben dawa (Medizin) sein und stark und muthig machen soll. Um 11½ Uhr waren wir dicht vor der Dornenumzäunung und gingen jetzt ganz ruhig und lautlos vor, da der entscheidende Moment herannahte.

Vor uns dicht bei der Thür sahen wir vier Strauße, welche aber zu ahnen schienen, daß sie gefangen werden sollten und deshalb immer hin und her manövrirten. Es waren prächtige ausgewachsene Thiere, und wir konnten zwei Hähne (schwarz) und zwei Hennen (grau) erkennen. Da plötzlich begeht ein Ndorobbo, mit denen man sich stets durch Dolmetscher verständigen muß, weil diese Leute nur ihre Sprache und kein Kisuaheli verstehen, die Thorheit, laut zu schreien, um die Strauße vorwärts hereinzutreiben. Die Folge davon war, daß alle vier durchbrachen und für uns für diesmal verloren waren, wofür der gute Mann sofort einige wohlverdiente Stockschläge erhielt. Die eingangs an der Dornenboomah aufgestellten Wachen melden uns, daß vier Gazellen darinnen seien, immerhin ein hübscher Erfolg, und in gerader Linie rücken wir alle in der Umzäunung vor und fingen die prächtigen, aber gänzlich erschöpften Thiere, welche bald irgend einen europäischen zoologischen Garten schmücken werden. Nachdem die vier Geschöpfe, welche von den Treibern gefesselt gehalten wurden und ängstlich wie Ziegen blöken, getränkt waren, und sich verschnauft hatten, ging es nun im Triumph auf unsere Station Mbuguni los, welche ca. 20 Minuten von der Dornenboomah entfernt liegt, wo wir ein solennes Jagdfrühstück (Gnubraten) einnahmen. Die Ndorobbos erhielten neben ihrem erlegten Wildfleisch noch 2 Ziegen und 2 Schafe als Belohnung, welche Thiere von den Leuten am meisten begehrt sind. Für 400 Treiber ist dieses nach unseren Begriffen ein recht minimaler Lohn.

Während wir speisen, wurde uns die Meldung gebracht, daß soeben ein Löwe dicht bei der Dornenboomah von unserem alten Araber Mohammed gesehen sei. Das Thier trabte ruhig in die Steppe und war zweifellos auf der Antilopenjagd durch unsere Treiberkette mitten in's Treiben gerathen und hat sich dann im hohen Grase ruhig versteckt gehalten, bis der Lärm vorüber war.

Dicht an dem Jagdhügel, wo wir Nachts lagerten, hat Herr Lieutenant v. Bronsart am 31. Mai und 1. Juni zwei große Löwinnen (aus einem Rudel von 6 Stück) erlegt und es ist dabei leider ein armer Massai, Namens Nanga, von dem einen angeschossenen Thier fürchterlich an den Armen zerfleischt worden und an den erhaltenen Wunden gestorben.

Uns allen, die wir dem Treiben beiwohnten, wird der Anblick dieses Schauspiels unvergeßlich sein und einstimmig wünschten wir, bald wieder etwas derartiges miterleben zu können. F. W.

Georg v. Döring, einen öffentlichen Vortrag über Togo halten wird. Der Wortlaut des Themas: „Erlebtes und Erstrebtes aus Togo" läßt erkennen, daß wohl auch die brennende Frage der neuen Grenzregelung gestreift werden wird.

Herr v. Döring begab sich im Jahre 1893 nach Togo, um als Chef der damals noch bestehenden Station Bismarckburg zugetheilt zu werden. Er hatte sich vorher durch einen Cursus an der Sternwarte in Potsdam Fertigkeit in astronomischer Ortsbestimmung und in anderen für einen Reisenden wichtigen Dingen angeeignet, so daß er wohl befähigt war, von Bismarckburg aus mehrere kürzere Forschungsreisen zu unternehmen. Im Jahre 1894 finden wir Herrn v. Döring als Compagnieführer an der Küste in Klein-Popo, doch bereits gegen Schluß desselben Jahres fiel ihm die wichtige Aufgabe zu, am mittleren Volta, dem schiffbaren, auf eine beträchtliche Strecke hin die Grenze zwischen englischem und deutschem Gebiet bildenden Strom, in Kete-Kratji eine Station zu gründen. Dieselbe hat die Aufgabe, dem englischen Schmuggel über den Volta zu steuern, vor allem aber die Ordnung an diesem wichtigen Handelsplatz aufrecht zu erhalten. Kete-Kratji hat nahe an 2000 Einwohner und ist der Sitz des „Odukuro", des Häuptlings, und „Obossomso", des Fetischpriesters (wörtlich „auf dem Stein Opfernder"); alle Landschaften bis Süd-Borgu, Sansanne Mangu und Yendi beziehen von hier ihr Salz. Die Haussa bilden die Händler, und da sie die Tracht und Lebensweise ihrer Heimath beibehalten haben, ist der Reisende erstaunt, hier inmitten einer heidnischen Negerbevölkerung plötzlich Leben und Treiben wie im Sudan zu finden. Vor seiner Rückkehr nach Europa war Herr v. Döring noch der Führer einer Expedition, die an der Grenze von Dahome entlang nach Norden führte.

Es ist erfreulich, daß die Abtheilung Danzig der deutschen Colonialgesellschaft den in Aussicht stehenden Vortrag auch weiteren Kreisen für das geringe Eintrittsgeld von 0,50 Mk., das nur zur Deckung der Unkosten erhoben wird, zugänglich macht. Voraussichtlich wird sich der Vortrag eines sehr regen Besuches erfreuen.

* **[Brandstiftung.]** Der vorgestern gemeldete Brand des katholischen Waisenhauses in Stadtgebiet soll durch die $11\frac{1}{2}$ Jahre alten Waisenknaben Franz Joseph Wendt und Walter Pohlmann in verbrecherischer Absicht angelegt worden sein. Angestiftet zu dieser unseligen That wurden sie von dem in gleichem Alter befindlichen Pflegling Joseph Damaschke. Wie das „Westpr. Volksbl." berichtet, waren noch andere Knaben in den Plan eingeweiht und es standen die jugendlichen Uebelthäter, als das Feuer um sich griff, bereits angezogen da, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Mutter des Wendt verbüßt gegenwärtig eine Zuchthausstrafe wegen Brandstiftung. Die jungen Brandstifter wurden der Criminalpolizei übergeben. Das Leben der nicht in den Plan eingeweihten Kinder, die friedlich in ihren Betten schlummerten, war schwer bedroht. Mit Lebensgefahr rettete die Schwester Oberin vier Kinder aus den Flammen und zog sich dabei eine arge Verletzung des Fußes zu, so daß sie jetzt nicht gehen kann. Auch die Einwohner des an die Anstalt grenzenden kleinen Häuschens, Pjoch und Seelau, betheiligten sich hervorragend an den Rettungsarbeiten und ihnen ist es zu danken, daß nur für 3000 Mk. an Inventar verbrannte, für 4000 Mk. dagegen gerettet werden konnte. Der Anstalt verbleiben 32 Pfleglinge, die noch immer kein Obdach haben.

Aus der Provinz.

Dirschau, 6. Okt. Ein **entsetzliches Unglück** hat sich am Sonntag Vormittag auf dem Felde des Gutsbesitzers Katzfuß - Kunzendorf zugetragen. Dort hütete den Sommer über der Hirte August Kindler aus Ohra die Viehheerde, unter welcher sich auch ein böser Bulle befand. Dieser hat ihn am Sonntag aufgespießt. Das Unglück wurde erst bemerkt, als das übrige Vieh zusammenlief und der Bulle ein wüthendes Gebrüll anstimmte. Als er weggehetzt worden, fand man den Hirten gräßlich zugerichtet, mit aufgerissenem Leibe als Leiche vor.

Königsberg, 6. Okt. Ein **Rittertag der preußischen Provinzial - Genossenschaft des Johanniter - Ordens** unter Leitung des Commendators der Genossenschaft, Herrn Grafen v. Lehndorff, fand am Dienstag Mittag im königlichen Schlosse statt, nachdem vorher eine Sitzung des Convents abgehalten worden war. Die Tagesordnung des Rittertages betraf innere Angelegenheiten des Ordens.

Die gemischte **Commission zur Vorberathung der Lehrerbesoldungsvorlage** hielt am Dienstag die zweite Lesung ab. Mehrfach wurden dabei die Beschlüsse der ersten Lesung umgestoßen. Es wurden folgende Sätze der Stadtverordneten - Versammlung vorzuschlagen beschlossen: a) für **Lehrer** der Volks- und Bürgerschulen: Grundgehalt 1100 Mk. (Beschluß erster Lesung 1200 Mk., Magistratsvorlage 1100 Mk.), Alterszulage von 3 zu 3 Jahren steigend 200 Mk. (in erster Lesung 200 Mk., Magistratsvorlage 150 Mk.), Wohnungsentschädigung 300, 400, 500 Mk. (in erster Lesung 300, 400, 500 Mark, Magistratsvorlage 250, 350, 450 Mk.); b) für **Rectoren:** Grundgehalt 1400 Mk. bezw. 1700 Mk. bei Schulen mit mehr als 6 Klassen (in erster Lesung 1500 bezw. 1800 Mk., Magistratsvorlage 1400 bezw. 1700 Mk.), Alterszulage 200 Mk. (in erster Lesung 200 Mk., Magistratsvorlage 200 Mk.), Wohnungsentschädigung 600 Mk. (in erster Lesung 600 Mk., Magistratsvorlage 450 Mk. beziehungsweise 550 Mk.); c) **Wissenschaftliche Lehrerinnen:** Grundgehalt 950 Mk. (in erster Lesung 1000 Mk., Magistratsvorlage 900 Mk.), Alterszulage 120 Mk. (in erster Lesung 120 Mk., Magistratsvorlage 100 Mk.), Wohnungsgeldzuschuß 300 Mk. (in erster Lesung 300 Mk., Magistratsvorlage 250 Mk.); d) **Technische Lehrerinnen:** Grundgehalt 750 Mk. (in erster Lesung 800 Mk., Magistratsvorlage 700 Mk.), Alterszulage 100 Mk. (in erster Lesung 100 Mk., Magistratsvorlage 80 Mk.), Wohnungsgeldentschädigung 300 Mk. (in erster Lesung 300 Mk., Magistratsvorlage 250 Mk.). (K. A. Z.)

Königsberg, 6. Okt. (Tel.) In der Wohnung des Arbeiters Mauer, welcher seiner Arbeit nachgegangen war, während die Frau sich auf dem Markte befand, entstand heute Vormittag **Feuer**. Die Eltern hatten die Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassen und diese vermuthlich durch Spielen mit Streichhölzern den Brand veranlaßt. Die zurückkehrende Mutter fand **drei Kinder** im Alter von vier Monaten bis drei Jahren **todt** und ihren fünfjährigen Knaben beinahe erstickt vor.

Vermischtes.

* **[Die elektrischen Fahrgelegenheiten]** bürgern sich jetzt allmählig auch in **Berlin** ein. Der elektrische Betrieb auf der Hauptlinie der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn vom Kupfergraben nach Charlottenburg ist jetzt durchgeführt und der Betrieb durch Pferde gänzlich eingestellt. Um die Ueberwindung von bergigen Straßenzügen durch die Accumulatorenwagen zu erproben, wurde kürzlich mit einem derselben eine Probefahrt über den sogenannten „Brunnenberg" unternommen.

Auch die Einführung **elektrischer Droschken** wird jetzt in die Wege geleitet. Vor einigen Tagen wurde dem Commissar für das öffentliche Fuhrwesen eine mittels eines 6 Centner schweren Accumulators bewegte Droschke vorgestellt. Der Wagen kann in der Stunde 22 Kilom. zurücklegen; die elektrische Ladung reicht für 70 Kilom. aus. Es werden jetzt versuchsweise einige Droschken für vier Personen und ein kleiner Omnibus für acht Passagiere gebaut.

* **[Ein „altes Haus".]** Ein 75jähriger Mann Namens Borynski wurde jüngst in Warschau zum **Dr. med. promovirt.** Er hat 1843 zu studiren begonnen, mußte aber, da ihm die Mittel ausgingen, Lehrer werden und hatte erst 20 Jahre später so viel erspart, um seine Studien fortsetzen zu können. Er bestand auch das erste Examen, nahm aber unglücklicherweise 1863 am polnischen Aufstande Theil, wurde nach Sibirien verbannt und verrichtete dort 32 Jahre lang Zwangsarbeit in den Silberminen. Als 73jähriger Greis begnadigt, ging er nach Warschau zurück. Das „alte Haus" ist in den Stürmen seines Lebens nicht wackelig geworden. Er setzte sich frisch „auf die Hosen", und jetzt im 108. Studiensemester hat er den Doctor der Medizin glücklich erreicht.

Hamburg, 6. Okt. (Tel.) Auf dem ostafrikanischen Dampfer „Kanzler", der morgen hier eintreffen soll, hat der Schiffsschlächter in einem Streit den **Schiffskoch erstochen.** Der Mörder wurde sofort in Eisen gelegt.

Bensberg, 6. Okt. (Tel.) Das Bensberger Schloß, worin die **Kadettenanstalt** untergebracht ist, steht seit Nachmittag in Flammen. Der linke Flügel brennt lichterloh. Viele Feuerwehren sind zur Stelle, aber durch Wassermangel ist die Löscharbeit sehr erschwert.

Wien, 6. Okt. (Tel.) Starke **Schneefälle**, empfindliche **Kälte** und theilweise auch Sturm sind heute in Niederösterreich, speciell in Wien, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn eingetreten.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Tonkunst und Kritik.]** Herr Dr. Carl Fuchs hat in diesem Sommer eine größere Arbeit vollendet, die unter dem Titel „„Kritiker und Künstler", oder „Tonkunst und Kritik", aus Anlaß der Frage: „Wie ist über die Besuche der Künstler bei den Kritikern zu denken?"" bei Schottländer in Breslau und mit Auslassung einiger Kapitel auch in der bekannten Zeitschrift „Nord und Süd" erscheinen wird. Die dort wegfallenden Kapitel enthalten eine Parallele zwischen dem Richter und dem Kunstrichter, Gedanken über das Wagnerische Kunstwerk, Beethovens Neunte Symphonie, Chopin u. a.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 6. Okt. In der Zeit vom 24.—30. September sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **als auf See total verloren** gemeldet worden: 1 Dampfer und 13 Segelschiffe (davon gestrandet 1 Dampfer und 6 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Segelschiff, durch Feuer zerstört 1 Segelschiff und verlassen 4 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 78 Dampfer und 52 Segelschiffe.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 6. Okt. Feiertag.

Paris, 6. Okt. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,15, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 727, Lombarden —, Türken $22,57\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco $25\frac{3}{4}$—$26\frac{1}{4}$, weißer Zucker per Oktbr. 28, per Novbr. $28\frac{1}{8}$, per Oktbr.-Januar $28\frac{1}{8}$, per Jan.-April $28\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest.

London, 6. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $103\frac{3}{4}$, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $102\frac{3}{4}$, Aegypter 108, Platz - Discont 2, Silber $25\frac{7}{8}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8\frac{5}{8}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 6. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 5. Okt., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete fest in Folge höherer Kabelmeldungen und nahm auf Wetterberichte über die Trockenheit eine steigende Haltung an. Dann trat auf Verkäufe eine Reaction ein, später war Weizen aber wieder steigend auf ausgedehnte Nachfrage für den Export und Deckungen. Der Schluß war recht fest. — **Mais** war allgemein fest während des ganzen Börsenverlaufs in Folge besserer Kabelberichte und Deckungen. Der Schluß war behauptet.

Newyork, 5. Okt. (Schluß - Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,84\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{7}{16}$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 15, Canadian Pacif.-Act. $79\frac{3}{4}$, Centr.-Pacific-Actien 17, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul - Actien $96\frac{7}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $47\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Act. $103\frac{3}{4}$, Lake Shore Shares $173\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $60\frac{3}{8}$, Newyork Lake Erie Shares 17, Newyork Centralbahn $110\frac{1}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $53\frac{5}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $43\frac{3}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred $53\frac{1}{2}$, Union Pacific Actien $23\frac{1}{2}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $126\frac{3}{8}$, Silber - Commerc. Bars 55. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $6\frac{5}{8}$, do. für Lieferung per Januar 6,46, do. für Lieferung per Februar 6,50, Baumwolle in New-Orleans $6\frac{1}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,80, do. do. in Philadelphia 5,75, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, do. Pipe line Certificat. per Okt. 70. — Schmalz Western steam 4,80, do. Rohe u. Brothers 5,25. — Mais, Tendenz: behpt., per Okt. 33, per Dezember 35, per Mai $38\frac{1}{4}$. — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco $98\frac{5}{8}$, Weizen per Oktbr. $95\frac{1}{2}$ per Nov. $94\frac{7}{8}$, per Dezbr. $94\frac{5}{8}$, per Mai $93\frac{7}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $4\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,00, do. Rio Nr. 7, per Novbr. 5,90, do. do. per Jan. 6,45. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,50. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,30.

Chicago, 5. Okt. Weizen, Tendenz: fest, per Oktbr. $89\frac{3}{8}$, per Dezbr. $91\frac{3}{8}$. — Mais, Tendenz: behpt., per Oktbr. $28\frac{1}{8}$. — Schmalz per Oktbr. $4,42\frac{1}{2}$, per Dezbr. 4,50. — Speck short clear 5,25 Pork per Oktbr. $8,02\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. Okt. Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth 8,40 M incl. transito franco bez.

Magdeburg, 6. Okt. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Okt. $8,72\frac{1}{2}$ M, Nov. 8,70 M, Dez. 8,80 M, Januar - März 9,00 M, April - Mai $9,17\frac{1}{2}$ M, Mai $9,22\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Oktober 8,70 M, Novbr. 8,70 M, Dezbr. 8,80 M, Januar-März $8,97\frac{1}{2}$ M, April-Mai 9,15 M. Mai 9,20 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Oktbr. Wind: OSO.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Dublin, Getreide. — London, Goth, Faaborg, Holz.

Nichts in Sicht.

Einlager Kanalliste vom 5. Oktober.

Holztransporte.

Stromab: $1\frac{1}{2}$ Traften kieferne Mauerlatten, Sleeper, eichene Rundklötze, Schwellen, Plancons, M. Ehrlich-Wodoll, K. Cieminski, Mentz, Weßlinken.

Fremde.

Hotel Monopol. Phillippi nebst Gemahlin a. Mirchau, königl. Oberförster. Rauscher nebst Familie a. Elbing, Landgerichts-Director. Hagen nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, königl. Landrath. Komrowski a. Teichendorf, Rittergutsbesitzer. Graf Waldersee a. Berlin, Hauptmann. Böttger a. Christburg, Rector. Böttger a. Günthersleben, Lehrer. Graf Finkenstein a. Goldau, Freiherr v. Allbedyll a. Goldau, Offiziere. Graupner a. Stolp i. P., Geschäftsführer. Pohle a. Berlin, Ingenieur. Nestler a. Dresden, Schmidt a. Berlin, Otting a. Berlin, Fürstenberg a. Neustadt, v. Grabowski a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Baron v. Bleichröder nebst Dienerschaft a. Berlin, Bankier. Mobey nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Delion a. Elbing, Bauinspector. Beyer a. Thorn, Hauptmann. Radow a. Marienwerder, Privatier. Barth a. Lauf, Schildert a. Berlin, Augustin a. Elbing, Rimbeck a. Leipzig, v. John a. Berlin, Schlupfmann a. Nizza, Weißenberg a. Berlin, Christop a. Berlin, Bloch a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Glauve a. Stutthof, Thiessen a. Bodenwinkel, Lehrer. Riedel a. Berlin, Regierungs-Baumeister. Vollberg a. Neumark, Professor. Frau Landesgerichts-Rath Moser a. Königsberg. Hauptmann Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Gutsbesitzer. Hauptmann Schrewe nebst Fräulein Tochter a. Prangschin, Rittergutsbesitzer. Fräulein Bieler a. Prangschin. Consul Zeden und Sohn a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Bandow nebst Gemahlin und Fräulein Tochter a. Stangenwalde, Forstmeister. Halbritter a. Dresden, Rentier. Dr. Zeise a. Plehnendorf, Geologe. Illing a. Berlin, Geetz a. Berlin, Müller a. Kassel, Finkelberg a. Magdeburg, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 6. Oktbr.*)

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	771	W	2	wolkig	9
Aberdeen	771	SW	1	heiter	8
Christiansund	769	SO	4	halb bed.	9
Kopenhagen	776	NNO	2	wolkenlos	4
Stockholm	776	still	—	wolkenlos	2
Haparanda	768	SW	2	halb bed.	8
Petersburg	778	N	1	Dunst	2
Moskau	775	NO	1	bedeckt	1
CorkQueenstown	771	SSW	4	wolkig	13
Cherbourg	772	OSO	2	wolkig	10
Helder	775	O	1	wolkenlos	8
Sylt	776	ONO	1	wolkenlos	6
Hamburg	774	NNO	2	halb bed.	5
Swinemünde	774	O	1	halb bed.	6
Neufahrwasser	774	O	3	bedeckt	6
Memel	775	ONO	1	wolkig	2
Paris	771	N	3	wolkenlos	1
Münster	773	NNO	1	heiter	2
Karlsruhe	769	NO	4	bedeckt	4
Wiesbaden	770	NO	4	heiter	4
München	766	NO	2	Schnee	0
Chemnitz	772	ONO	1	bedeckt	8
Berlin	773	NO	4	bedeckt	4
Wien	762	NW	3	Schnee	1
Breslau	769	NO	3	bedeckt	1
Il d' Air	771	ONO	5	wolkenlos	5
Nizza	—	—	—	—	—
Triest	—	—	—	—	—

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

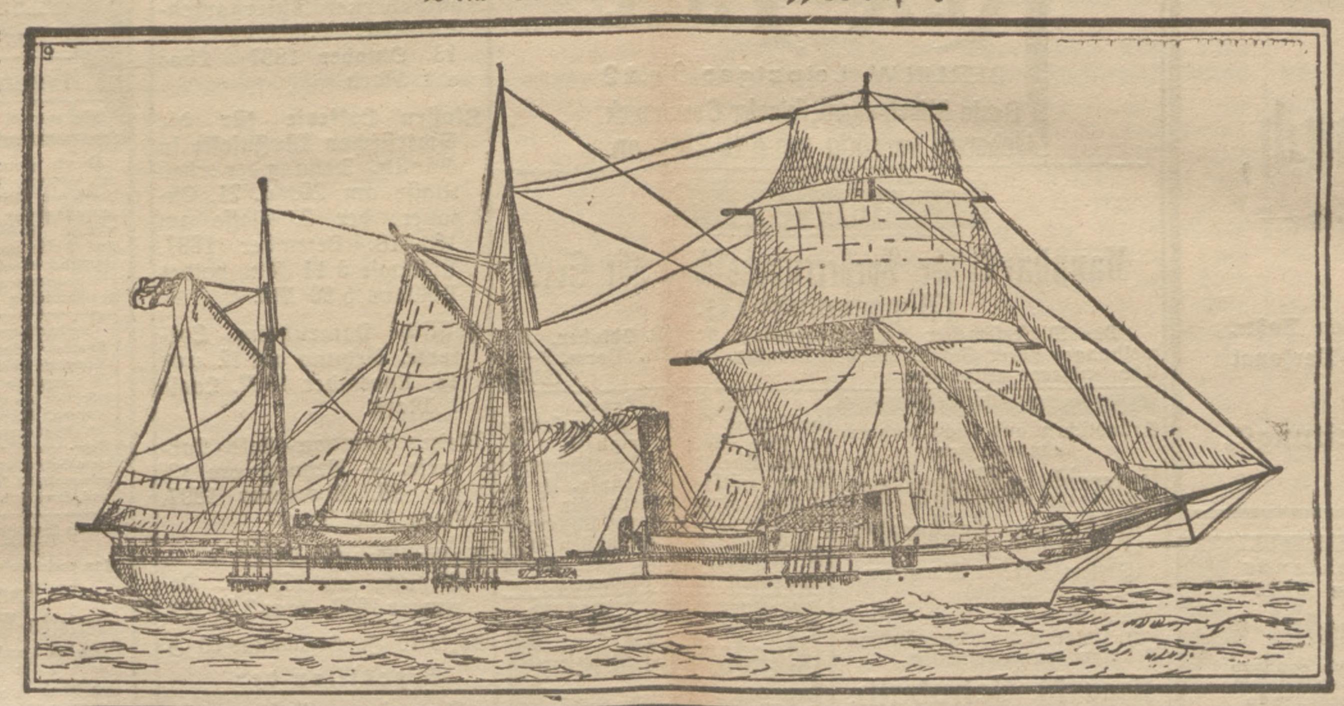
Eine Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich von Irland ostwärts über das Nord- und Ostseegebiet hinaus nach dem Innern Rußlands, während jenseits der Alpen der Luftdruck am niedrigsten ist. Dementsprechend dauert die nordöstliche Luftströmung über Mitteleuropa fort. In Deutschland ist das Wetter andauernd kühl, im Norden meist heiter, im Süden vorwiegend trübe. Im Binnenlande haben vielfach Nachtfröste stattgefunden. München meldet Schnee. Fortdauer der kühlen Witterung wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Das Kanonenboot „Wolf".



Beistehend geben wir unseren Lesern eine Abbildung des am 1. Oktober nach umfassender Reparatur auf der kais. Werft zu Danzig in Dienst gestellten Kanonenbootes „Wolf", welches als Ersatz des auf der Heimreise begriffenen, vollständig aufgebrauchten Kanonenbootes „Hyäne", auf der westafrikanischen Station thätig sein, und besonders viel mit den Vermessungen der dortigen Gewässer, von denen meist nur ungenaue englische Karten existiren, sich beschäftigen wird. „Wolf" ist das älteste Kanonenboot der deutschen Marine, im Jahre 1877 auf Stapel gesetzt und am 1. Oktober 1878 zum ersten Mal in Dienst gestellt worden. Seine erste Reise machte das Kanonenboot nach Ostasien und ist von dort erst im Herbst 1884 zurückgekehrt und am 30. Oktober desselben Jahres außer Dienst gestellt worden. Nach gründlicher Untersuchung und Reparatur des ganzen Schiffskörpers wurde „Wolf" am 8. April 1886 zum zweiten Mal in Dienst gestellt und bis zum Jahre 1895 wieder auf der ostasiatischen Station verwendet. Seine jetzige dritte große Reise nach der westafrikanischen Station wird voraussichtlich auch seine letzte sein. Für den besonderen Zweck der Vermessung, dem das Fahrzeug nun dienen soll, hat dasselbe einige bauliche Umänderungen erfahren. Dieselben bestehen hauptsächlich in dem Fortfall des Schraubenbrunnens und dem Aufbau einer Campagne, in der außer der Capitänskajüte noch seine Kammer für den ersten Offizier und ein Arbeitsraum zum Kartenzeichnen sich befinden. Auch die artilleristische Armirung ist eine andere geworden. „Wolf" hat jetzt nur eine 8,7 Ctm.-Kanone auf der neuen Campagne, eine 5 Ctm.-Schnellfeuerkanone und zwei 3,7 Ctm.-Revolverkanonen im Bug.

Bei 42 Meter Länge, 7,7 Meter Breite und 3,9 Meter Tiefgang hat dieses Kanonenboot ein Deplacement von 480 Tonnen. Die Maschine indicirt 340 Pferdekräfte und verleiht dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 9 Seemeilen oder 16,8 Kilom. in der Stunde bei glatter See. Die Takelage besteht aus einem vollgetakelten Mast und 2 Pfahlmasten, die nur mit Gaffelsegeln versehen sind. Das Schiff hat leichte elegante Formen und gewährt einen hübschen Anblick.

Hauptgewinn w. 25000 Mark.

Für 1 **Mark** können in der **Königsberger Thiergartenlotterie**, **Gewinnziehung 13. Oktober, leicht verwendbar** Gold- und Silbergegenstände i. W. v. 25 000 M gewonnen werden. 2000 Gewinne, Werth 50 180 M. Behuf Erhöhung der Gewinnchancen empfiehlt es sich, **mehrere Loose aus verschiedenen Tausenden** zu wählen. Loose à 1 M 11 Loose 10 M, Loosporto u. Gewinnliste 30 ₰ extra, empf. d. General-Agentur v. **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr. sowie hier durch die Herren: **E. Schever, Alb. Plew, Wilh. Berent, H. Woyke, George Kutsch, R. Knabe, Theodor Bertling, F. R. Gieg, W. Diederich** (vorm. **Julius Sauer**), **J. F. Lorenz, Herm. Lau, J. Wiens Nchfl., Ernst Selke, Fried. v. Riessen, Herm. Fürst, Carl Feller jun., Herm. Korsch** und in der **Expedition der „Danziger Zeitung"**. (19538



Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur

(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen. (9294

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1010 eingetragen worden, daß der Fabrikbesitzer **Georg Mix** in Danzig für die unter Nr. 1391 des Firmenregisters hierorts bestehende Firma **„Felix Kawalki"** Prokura ertheilt ist.

Gleichzeitig ist in unser Prokurenregister bei Nr. 247 eingetragen worden, daß die dem Kaufmann **Paul Gustav Eugen Jaxt** für obige Firma ertheilte Prokura erloschen ist. (21341

Danzig, den 2. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 890 bei der Firma **A. G. Miller** vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft auf den Apotheker **Eugen Meyer** in Danzig durch Vertrag übergegangen ist und daß derselbe das Geschäft unter der Firma **„A. G. Miller Nflg."** fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2042 mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Apotheker **Eugen Meyer** in Danzig ist.

Gleichzeitig ist bei Nr. 374 des Prokurenregisters eingetragen worden, daß die für obige Firma dem Kaufmann **Georg Engler** ertheilte Prokura erloschen ist. (21340

Danzig, den 2. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute bei Nr. 1037, Firma **Loche u. Hoffmann** in Danzig, vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft auf die Kaufleute **Friedrich Carl Boldt** und **Caesar Wetterich** in Danzig, als Gesellschafter übergegangen ist.

Gleichzeitig ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 699 die Firma **Loche u. Hoffmann** als die einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gesellschaft am 1. Oktober 1897 begonnen hat, und daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Friedrich Carl Boldt** und **Caesar Wetterich**, beide zu Danzig, sind.

Ferner ist gleichzeitig bei Nr. 781 und 920 des Procurenregisters eingetragen worden, daß die für obige Firma dem Kaufmann **Friedrich Carl Boldt** bezw. dem Kaufmann **Julius Carl Amandus Bernicke** in Danzig ertheilte Procura erloschen ist.

Danzig, den 2. Oktober 1897. (21339

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **E. Liedtke** zu Graudenz wird heute am 4. Oktober 1897, **Mittags 12 Uhr**, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann und Stadtrath **Schleiff, hier wird zum Concursverwalter ernannt.**

Concursforderungen sind bis zum 10. Dezember 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 29. Oktober 1897, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **9. November 1897** Anzeige zu machen. (21329

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rosenthal, Band I, Blatt 8, auf den Namen des Landwirths **Otto Tornier** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück (Freischulzengut)

am 2. Dezember 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Der auf den 4. November 1897 anberaumte Termin ist aufgehoben.

Das Grundstück ist mit 1687,20 M Reinertrag und einer Fläche von 167,15,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 696 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 27, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. Dezember 1897, Vormittags 11¼ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden.

Pr. Stargard, den 30. September 1897. (21328

Königliches Amtsgericht 3.

Die Sparkasse des Kreises Danziger Niederung

ist am 1. Oktober im Hause Heil. Geistgasse Nr. 113 eröffnet worden. (Dienststunden von 9—1 Uhr.)

Dieselbe zahlt für **Einlagen in jeder Höhe 3%** Zinsen und gewährt Darlehen auf ländliche und städtische Grundstücke, sowie Vorschüsse gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheit bei mäßiger Zinsberechnung. (21342

Danziger Taschen-Coursbuch,

15 Pfennige,

zu haben:

in allen Buchhandlungen,

bei allen Schaffnern der elektrischen Bahn,

beim gesammten Zeitungsausträger-Personal

und in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!

Oswald Nier's Ungegypste!

Keink. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., **sondern** seit 1876 laut Fürst **v. Bismarck's** Worten: „Nationalgetränk". Angenehme, leicht trinkbare und dabei **so sehr stärkende**

Naturweine aus Weintrauben

v. 10 Pf. pro 1/10 L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. ¼, ½ u. 1/1 L.

f. Festlichkeit., Vereine, Krankenhäuser bew. **hoh. Rabatt!**

57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über **1000** Filialen in Deutschland!

Ausf. Preiscourant nebst **Broschüre gratis** und **franco.**

Hauptgeschäft und Versandabtheilung **BERLIN N.,** Linienstr. 130

No. 17 **OSWALD NIER**

Centralgeschäft nebst Restaurant

in Danzig, Brodbänkengasse 10.

Unser Comtoir befindet sich jetzt (21130

Heiligegeistgasse Nr. 91, parterre.

Walter Golz & Co.,

Steinkohlen- und Holz-Geschäft.

→ Probe-Nummer gratis ←

Nummer 1 in allen Buchhandlungen (1. Oktober 1897) **34. Jahrg.**

Daheim

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen

Wertvolle Romane, Novellen, Erzählungen

der beliebtesten Schriftsteller, darunter jährlich 4 große Romane, deren Ladenpreis in Buchausgaben mindestens 20 M. betragen wird.

Schöne Bilder in künstlerischer Ausführung

nach Originalen erster Maler (Meisterwerke der Holzschneidekunst).

Eine Eigenart des Daheim sind seine interessanten Beilagen:

Aus der Zeit — für die Zeit . . . (Illustrierte Zeitung).
Frauen-Daheim . . . . (Zeitung für das häusliche Leben).
Hausmusik . . . . (Musikzeitung für den häuslichen Herd).
Der Hausgarten (Zeitung für Gartenbau und Zimmergärtnerei).
Kinder-Daheim . . . . (für die Kinderstube).
Sammler-Daheim . . . (Organ für Liebhabereien aller Art).

Preis: Vierteljährl. 2 M., bei freier Zustellung ins Haus 2 M. 15 Pf., auch in **dreiwöchentl. Heften mit schönem Farbenumschlag à 50 Pf.**

Man abonniert bei allen Buchhandlungen oder Postämtern.

Ziehung am Mittwoch.

Königsberger Thiergarten-Lotterie.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Novität! Postkarten m. Porträts der Danz. Bühnenkünstler u. Künstlerinn. empf. d. Papierhdlg. **Clara Bernthal**, Goldschmiedeg. 16.

Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Bei den vielen, mit der dreistesten Reclame auftretenden, meist schwindelhaften Haarmitteln machen wir ganz besonders auf dieses wirklich reelle, altbewährte Cosmetic. aufmerksam. Die Tinkt. wirkt nicht blos erhaltend, sondern auch, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, ganz wesentl. vermehrend für die Haare, wie die vorzüglichsten Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Die Tinktur (absolut unschädlich und amtlich geprüft) ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's** Apotheke, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (1700

Laut Reichsgerichtsentscheidung sowie 5 eidesstattl. Versicherungen nur echt seit 24 Jahren mit diesen Stempeln versehen. Ohne dieselben sind nachgefälschte Präparate.

K. P.-A. No. 7353. K. P.-A. No. 14850. K. P. A. No. 7353.







Gesetzlich geschützt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minium, 0,04 Camph. Trit., 0,12 Coloph. pulv., 0,02 Cera flav, 0,20 Ol. Jecor. Asselli.

Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Eiterwunden** und **Beulen. Verhütet wildes Fleisch und Rose.** Zieht alle **Geschwüre ohne Erweichungsmittel** und **ohne zu schneiden** gelind **und sicher auf. Heilt jede Wunde ohne Ausnahme** in **kürzester Zeit,** wie: Böse Finger, Nagelgeschwüre, veraltete Beinschäden, Salzfluß, Frostbeulen, Karbunkelgeschwüre, Brandwunden, böse Brust ꝛc. Bei **Husten, Stick- u. Lungenhusten, Bräune, Drüsen, Asthma, Halsschmerzen, Stechen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht** lindert **sofort** und zieht Entzündungen nach außen. à Schachtel 50 ₰.

Zu haben in **Danzig: Adler-Apotheke** und in fast allen Apotheken Deutschlands. (15357



Unterricht.

Mannhardt'sche Vorbereitungsschule für Sexta (Poggenpfuhl 77).

Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 12. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler werden Montag, den 11., Vorm. 9—12 Uhr, entgegen genommen. (21338

Gründlichen und leicht faßbaren akademischen

Unterricht im Maaßnehmen, Zeichnen u. Zuschneiden

(System Director **Maurer**, Berlin)

wünscht d. geehrten Damen Olivas und Umgegend unter günstigen Bedingungen zu ertheilen

Frau M. Schubath,

Oliva, Köllner Straße 19, rechts.



In 5—10 Tagen

hebt mein Gehöröl **Ohrensausen** u. jede **Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 2 M. Ebenso schnell verschwinden dicke **Hälse u. Kröpfe.** 1 Fl. meines Kropfwassers für 1 M 90 ₰ genügt. Nur geg. Postmark. od. Geldanw. Briefe kosten 20 ₰. **E. Fischer,** prakt. Arzt, **Grub** Appenzell A. R. (Schweiz.)

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,

Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 7. Oktober 1897.

Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität. Zum 5. Male. Novität.

Die fünfte Schwadron.

Schwank in 4 Acten von **Paul Langenscheidt.**

Regie: **Max Kirschner.**

Personen:

Emil von Schmettau, Rittergutsbesitzer . . . Franz Wallis.
Eva, seine Frau . . . . Anna Futscherra.
Ella, ihre Tochter . . . . Laura Hoffmann.
Ines von Schmettau, Alwine von Dalen } ihre Nichten . . . Cilly Kleyn. Fanny Rheinen.
v. Trosch, Oberst und Commandeur } eines Husar.-Regiments . . . Franz Schieke.
Otto, Freiherr von Schönthal, Premierlieutenant . . . Ludwig Lindikoff.
Ernst von der Borken, Lieutenant . . . Curt Gühne.
Max, Graf zu Krampen, Fähnrich . . . Ernst Arndt.
Sturm, Husaren-Wachtmeister . . . . . Alexander Calliano.
Schirmer, Husaren-Unteroffizier . . . . Hugo Schilling.
Schwalbe, Schulze } Husaren . . . . . . Bruno Galleiske. Paul Martin.
Karl, Bursche bei Lieutenant von Schönthal . . Max Kirschner.
Anna, Hausmädchen bei Schmettau's . . . Ella Grüner.

Zeit: Gegenwart. Ort: Schmettau's Rittergut.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. **P. P. B. Der Troubadour.** Große Oper.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. **P. P. C.** Bei ermäßigten Preisen. 4. Klassiker-Vorstellung. **Der Widerspänstigen Zähmung.** Vorher: **Die Geschwister.**

Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16 691 Classe 20 B.)

Anerkannt **bestes u. sicherstes** Petroleum

unexplodirbar

in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,60,
- - - 10 - - - 3,10,

frei ins Haus.

Zu haben bei:

Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (20216
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
P. Pawlowski, Langgarten 8,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
Carl Pettan, Brodbänkengasse 11,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für reines, unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,

Langenmarkt Nr. 33—34, Langgasse 4.

Filiale: Zoppot, am Markt.



Feldbahnen

fest und transportabel,

Stahl- und Holzlowries,

neu und gebraucht,

zu Kauf und Miethe

für alle Zwecke zu billigsten Preisen. (573



Orenstein & Koppel,

Feldbahnfabrik,

Danzig, Fleischerg. 43.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Königsberger Thiergarten-Lotterie. Ziehung am 13. Oktober 1897. Loos à 1 Mark.

Klassen-Lotterie für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz. Ziehung der ersten Klasse am 20. u. 21. Oktober, der 2. Klasse am 15.—18. Dezember 1897. Vollloose à 11 Mk., halbes Vollloos 5,50 Mk.

Hessische Damenheim-Lotterie. Ziehung am 12. und 13. November 1897. Loose 1 Mark.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung am 13. bis 16. November 1897. Loos 3,30 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

△ **J. O. O. F.** △

Freunde, active und ruhende Mitglieder des Ordens, welche sich seiner weiteren Organisation in unserem Osten anschließen wollen, werden gebeten, ihre Adr. brieflich sub **N. 9019** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** einzusenden.

Gegen die zunehmende Ergrauung des Haares

dieses leider oft viel zu früh kommende, öffentliche Zeichen des fortschreitenden Alters, gebrauche man

Jankes Haarfarbe-Wiederhersteller.

Amtlich untersucht. ◇ Garantirt unschädlich.

Durch paarmalige Waschung mit demselben erhält ergrautes **Kopf- und Barthaar sofort** seine **ursprüngliche ächte Naturfarbe** wieder. Befleckung der Haut und Abfärbung ausgeschlossen. Dauernd waschächt. Anwendung viel bequemer u. einfacher als bei gewöhnlichen Haarfärbemitteln.

Gutachten. Herr Dr. med. Bredow, Berlin, schreibt: Den Haarfarbe-Wiederhersteller habe ich sorgfältig geprüft und bescheinige aus voller, freier Ueberzeugung, dass die Mischung für den Organismus, insbesondere für Kopf- und Hautnerven, durchaus unschädlich ist. Nach Vorschrift gebraucht, ist der Erfolg unfehlbar und dauerhaft.

Höchste Auszeichnungen, Ehrenpreis und goldene Medaillen.

Man verlange stets ausdrücklich:

Jankes Haarfarbe-Wiederhersteller.

Preis Mk. 3 und Mk. 6, zureichend für ein Jahr.

Erhältlich in allen feineren Parfümerien-, Friseur- u. Drogengeschäften, oder direkt vom Erfinder und alleinigen Fabrikanten

Hermann Janke, Berlin N. W.

In feinen Salons wird auf Wunsch Jankes Haarfarbe-Wiederhersteller während des Frisirens verwendet.

Verkaufsstellen:

In Danzig bei:
C. Lindenberg, Kaiser-Drogerie,
E. Klötzky, Coiffeur.
O. Richter, Coiffeur.

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke

„Brema",

volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten **Raucher** und **Kenner befriedigend,** liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 M **franco** Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.

D. Bergmann,

Cigarrenfabrik, **Bremen.**

Im Königl. Garten zu Oliva

sind zu haben:

frische Wallnüsse,

1 Schock 60 ₰.

Doppel-Kobernüsse,

1 Schock 1 M. (21337

כשר

Fette koscher geschlachtete **Gänse,** per ℔ 55 ₰, sind zu haben **Husarengasse 7a,** vis-à-vis d. Königl. Gymnasium.

Kräftig. Mittagstisch empfiehlt **O. Krüger,** Heil. Geistg. 109, 1 Tr.

Geldverkehr.

Suche 45 000 Mk.

ländl. 1. Stelle zu Januar, April, eventl. auch früher, v. Selbstdarl. Offerten unter **A. 228** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

40—50 000 Mk. zu vergeben. Offerten unter **A. 229** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

2 kleine Häuser

mit kl. Wohn. u. kl. Hof, in der Altstadt sind zu verkauf. Off. u. **A. 226** an die Exped. d. Ztg. erb.

Sehr gut erh. **Pelzdecke** zu verkauf. Petershagen 33, 3 Tr.

Gutgehende **Wanduhr** zu verkaufen Petershagen 33, 3 Tr.

Coupé

(**Jos. Neuß-Berlin**), fast neu, zu verkaufen und zu besehen Stall, Dienergasse 3. (21222 **Heinr. Brandt,** Langenmarkt 14.

Stellen-Gesuche.

Ein jung. Kaufmann,

der bereits 2 Jahre eine Commandite zur Zufriedenheit selbstständig geführt hat, sucht, da selbiger noch bis zum 1. Novbr. in Stellung ist, eine Commandite für eigene Rechnung zu übernehm., ev. zu pacht., Kauf nicht ausgeschl. Adr. u. **A. 227** an d. E. d. Z.

Stellen-Angebote.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen **Commis.**

A. H. Claassen, Dirschau. (21301

Commis all. Branchen placirt schnell **Reuters Bureau,** Dresden, Reinhardstraße.

Zu vermiethen.

Neugarten 22 b,

Promenade, ist die in d. 1. Etage gelegene Wohnung, bestehend aus 5 zusammenh. heizbaren Zimmern, Balkon, Entree, Küche, Speisek., Fremdenst., Bod., Keller, Holzstall zum 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Adebargasse 3, parterre, schräge über der Kuhbrücke.

Der **große Laden Gr. Wollwebergasse 1**

ist per sofort zu vermiethen. Näheres Hundegasse Nr. 25, 1.

Sehr gut möbl. Z. sogl. od. sp. zu verm. Petershag. 33, 3 Tr.

Vergnügungen.

Gambrinus-Halle,

3 Ketterhagergasse 3.

Restaurant mit Garten.

Warmes **Frühstück** zu kleinen Preisen. **Mittagstisch** von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M, Abonnement billiger.

Reichhaltige **Speisekarte** zu jeder Tageszeit.

Königsberger Schönbusches Bier und Münchener Kindl.

2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

Niederlage von **flüssiger Kohlensäure.**

Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

(20825

Tricotagen,

grösste Auswahl, billigste Preise.

W. J. Hallauer.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin W.,** hat der Gesammtauflage unserer Zeitung eine Beilage über die große Görlitzer Lotterie, deren erste Ziehung am 20. und 21. Oktober cr. stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen. (21271

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.